

Spuren jüdischer Musiker

Charlottenburg. Am 3. Juli spricht ab 19 Uhr im Bezirksmuseum Villa Oppenheim, Schloßstraße 55, Dr. Albrecht Dümling zum Thema „Von Charlottenburg nach Sydney. Auf den Spuren verfolgter jüdischer Musiker“. Er hat zahlreiche musikwissenschaftliche Publikationen unter anderem über Brechts Zusammenarbeit mit Komponisten veröffentlicht. Dümling ist Vorsitzender des Vereins „musica reanimata“, der für die Wiederentdeckung NS-verfolgter Musiker mit dem Europäischen Kulturpreis „Kairos“ geehrt wurde. **FW**

Ferienzeit ist Vorlesezeit

Charlottenburg. In den Ferien bieten die Bibliotheken kostenfreie Vorlesenachmittage an: in der Heinrich-Schulz-Bibliothek im Rathaus Charlottenburg, Otto-Suhr-Allee 96, donnerstags 16.30 bis 17.30 Uhr, in der Johanna-Moosdorf-Bibliothek, Westendallee 45, montags und mittwochs, in der Ingeborg-Bachmann-Bibliothek, Nehringstraße 10, mittwochs und im Stadtteilzentrum, Halemweg 18, dienstags je 16 bis 17 Uhr. Letztere ist in den Ferien nur dienstags und freitags 14 bis 18 Uhr geöffnet. **FW**

Charlottenburg. Das Multikulturelle Jugend- und Integrationszentrum in der Kaiser-Friedrich-Straße 34 wird sein Angebot der offenen Jugendarbeit während der Ferien aufrechterhalten.

Der Verein hat drei hintereinander gestaffelte Räume. Der Versammlungsraum kann im Handumdrehen in eine „Turnhalle“ für Boxtraining, Tischtennis, Basketball und Dart umgerüstet werden, während im hinteren Raum am Kicker gespielt wird und vorn Hilfe bei den Hausaufgaben gegeben, Bürger beraten werden oder ein Schachturnier ausgetragen wird. Das jüngste Angebot ist ein Kurs „Rap für Integration“, der von der „Aktion Mensch“ gefördert wird. Neben Zainab Ali Khan ist ihr Bruder Abbude, der ein ähnliches Projekt schon seit anderthalb Jahren im Jugendklub „Schloß 19“ leitet, für dieses jüngste Kind des Integrationszentrums verantwortlich. Am Ende des Kurses soll ein von den Jugendlichen und Kindern produziertes Musikvideo entstehen.

All diese Angebote werden von etwa 80 Kindern und

Wie eine große Familie

Multikulturelles Integrationszentrum bereichert den Kiez



Boxtrainer Edwin Ofori Attak aus Ghana hat in seiner Truppe schon Talente entdeckt. Foto: Wecker

Jugendlichen aus dem Kiez regelmäßig genutzt, was für den Vorsitzenden des Zentrums, Ibrahim Ali Khan, noch viel zu wenig ist. „Die jungen Leute sollen hier lernen, miteinander freundschaftlich umzugehen, auch wenn zu Hause unterschiedliche, fremdartige selbst einander ausschließende Kulturen gepflegt werden oder gar die Herkunftsländer der Fa-

milien gegeneinander Krieg führen.“ Die Kinder und Jugendlichen sollen angeregt werden, ihre Ideen, Projekte zu entwickeln, ihre schöpferischen Kräfte zu entfalten und Selbstbewusstsein zu entwickeln.

Gleichzeitig wird genügend Abenteuer geboten, so dass die Gäste des Zentrums nicht ihre Kräfte auf der Straße auslassen müssen.

Dem dient auch das Boxen, wo es weniger um die Kämpfe als vielmehr um Freude am Sport, an Schnelligkeit und Reaktionsvermögen geht. Das macht auch Mädchen wie Aida und Lisa Spaß. Mohamed ist ganz begeistert: „Boxtraining bei einem Profi für so wenig Geld, wo hat man das schon?“ Es ist hier möglich, weil das Training von der Bundesliga-

Stiftung gefördert wird. Ansonsten hat der Verein große finanzielle Sorgen, weil es keine öffentliche Förderung gibt. Die Anträge der Eltern auf Mittel aus dem Bildungs- und Teilhabepaket der Bundesregierung werden schleppend oder gar nicht bearbeitet und die Familie Ali Khan hat schon Geld aus ihrem Privatvermögen in die Vereinsarbeit gesteckt, um die Kiezarbeit aufrechterhalten zu können. „Auf Dauer geht das aber nicht“, sagt Ibrahim Ali Khan.

Die Wurzel des Integrationszentrums ist familiär. Die Familie Ali Khan wollte zunächst ihren eigenen Kindern helfen. Dann fragten befreundete Familien nach, ob sie nicht auch ihre Kinder schicken können. Schließlich wurden es immer mehr Interessenten, die den familiären Rahmen sprengten und die Gründung eines Vereins erforderlich machten. Heute tummeln sich hier Kinder aus dem ganzen Kiez: Deutsche, Araber, Türken, Russen, Italiener. Viele Nachbarn unterstützen das Zentrum ehrenamtlich. **FW**

Weitere Informationen gibt es im Internet unter: www.mji-berlin.de.